

DIETRICH BOSCHUNG

Vorwort

In den Jahren 2002 bis 2004 konnte PETER HENRICH, damals noch Doktorand am Archäologischen Institut der Universität zu Köln, in drei Grabungskampagnen die monumentale Nekropole sowie Teile der dazugehörigen römischen Villenanlage von Duppach-Weiermühle erforschen. Dieses Unternehmen ging auf eine gemeinsame studentische Initiative der Klassischen und Provinzialrömischen Archäologie sowie der Ur- und Frühgeschichte zurück; es wurde von Studenten des Archäologischen Instituts durchgeführt. Ermöglicht wurden die Arbeiten vor allem durch die finanzielle Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung, zudem der Verbandsgemeinde Gerolstein, der Commerzbank-Stiftung und der Van-Meeteren-Stiftung aber auch durch die tatkräftige Mithilfe ehrenamtlicher Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege. Sie ist ein Musterbeispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Universität zu Köln und den archäologischen Museen bzw. der Bodendenkmalpflege, in diesem Fall mit dem Rheinischen Landesmuseum in Trier. Letztendlich entstand aus den Grabungen der Archäologische Förderverein Duppach e.V., der es sich zur Aufgabe macht, die Forschungen auch weiterhin fortzuführen.

Die Grabung wurde mit einem klar umrissenen Ziel begonnen: Sie sollte in sechs Wochen klären, wie die undeutlichen Befunde der geophysikalischen Prospektion zu verstehen sind. Aber schon die erste Grabungskampagne brachte unerwartet reiche Funde, darunter hunderte von Relieffragmenten und -als spektakulärstes Stück- den monumentalen Kopf eines Greifen, der einst ein römisches Pfeilergrab geschmückt hatte. Er verschaffte der Grabung eine unverhoffte überregionale Publizität in Fernsehen, Funk und Presse. So führten die ersten Grabungen zwar zur Lösung der gestellten Frage, machten aber zugleich weitere Untersuchungen notwendig. Die anschließenden Grabungskampagnen, die ebenfalls von PETER HENRICH geleitet wurden, waren zwar weniger spektakulär, wissenschaftlich aber nicht minder ergiebig.

Hauptgegenstand der Untersuchung waren zwei monumentale Grabbauten, von denen nicht nur die Fundamente, die Umfriedung und die Grablegen, sondern auch nahezu 1000 Fragmente des Architekturdekors, die Aschegruben mit Grabbeigaben sowie ein Depot mit 53 Terrakotta-Figuren ausgegraben wurden. Dabei wurde auch klar, dass die Grabbauten sich nach der Zugangstraße zum Hauptgebäude der Villa ausrichteten und dass sie zu einer kleinen, aber monumental ausgestalteten Nekropole gehörten, von der auch eine Grabkammer mit ihrem Vorplatz und die Fundamente kleinerer Monumente entdeckt wurden. Ebenfalls freigelegt wurden zwei Wirtschaftsgebäude. Weitere Teile der Villenanlage konnten durch geophysikalische Untersuchungen erfasst werden.

Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass die beiden Grabbauten A und B mit einer Höhe von mehr als 20m und mit zahlreichen figürlichen und ornamentalen Friese an Größe und Ausstattung den bekannten Monumenten von Neumagen und Igel nicht nachstanden. Auch ihre Geschichte lässt sich in Grundzügen schon heute nachzeichnen: Im zweiten und frühen dritten Jahrhundert erbaut, wurden sie im späteren 4. Jh. in zwei Phasen (unter Constantin und unter Valentinian) systematisch abgebrochen. Einige Blöcke fanden in den weiterhin benutzten Gebäuden der Villa Verwendung, der größte Teil wurde als Baumaterial verwendet, wohl für Verteidigungsanlagen. Durch zwei von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierte Untersuchungen (Postdoc-Stipendien) wurden einerseits die Architektur und Ausstattung der Grabbauten (DR. MARIANNE TABACZEK), andererseits die stratigraphischen und topographischen Befunde (DR. PETER HENRICH) untersucht.

Zur Überprüfung, Abrundung und Ergänzung der Untersuchungen zu den Grabbauten von Duppach-Weiermühle führte das Archäologische Institut der Universität zu Köln 2007 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung ein zweitägiges Kolloquium durch. Dabei sollten die Ergebnisse der Forschungen zu Duppach vorgestellt und in einem Kreis von Archäologen, die sich intensiv mit ähnlichen Themen beschäftigt haben, zur Diskussion gestellt werden. Andere Vorträge stellten Grabbauten des 2. und 3. Jhs. aus dem Treverer Land, aus den benachbarten Regionen und aus den entfernteren Nordwestprovinzen vor, um auf diese Weise die regionale und überregionale Bedeutung der Duppacher Denkmäler deutlicher hervortreten zu lassen. Eine Reihe von Beiträgen beschäftigten sich mit dem Zusammenhang von Villen und Grabanlagen.

Aus unterschiedlichen Gründen konnten nicht alle Vorträge in dem vorliegenden Band abgedruckt werden. Im Kölner Jahrbuch erscheinen in erweiterter Form die zunächst im Rahmen des Kolloquiums präsentierten Beiträge von PETER NOELKE (Grabkammern in Germanien) und TITUS PANHUYSEN (Grabbauten in Maastricht). Auch die beim Kolloquium vorgetragenen Überlegungen von JEAN KRIER (Grabbauten im Kontext der Villenanlagen des westlichen Treverergebietes) und MARION WITTEYER (Grab und Ritual) können hier leider nicht vorgelegt werden.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat nicht nur die Grabungen in Duppach und ihre Auswertung, sondern auch das Kolloquium in Köln und die Publikation der Ergebnisse in diesem Band großzügig finanziert. Ihr gilt unser besonderer Dank.

